

# Die deutschen Kolonien an der unteren Wolga in ihrer Entstehung und ersten Entwicklung

Gedenkblätter zur hundertundfünfzigsten  
Jahreswende der Ankunft der ersten  
deutschen Ansiedler an der Wolga  
29. Juni 1764—29. Juni 1914

Von

**Pater Gottlieb Beratz**



2. Auflage

Verlag:

Verband der wolgadeutschen Bauern, G. m. b. H., Berlin W 57, Jordstr. 46/1

1923



**P. Gottlieb Beraz**  
+ Frühjahr 1921

## Borwort zur zweiten Auflage.

Mitten im Weltkrieggetümmel und einer allseitig um sich greifenden Verfolgung des Deutschtums in Rußland wagte es der mutige Verfasser des vorliegenden Werkes, Pfarrer Gottlieb Beras, das mit wahren Bienenfleiß unter großen Schwierigkeiten zusammengetragene und sachmäßig geordnete Geschichtsmaterial über die Entstehung und die Entwicklung der deutschen Wolgakolonien zum 150 jährigen Gründungsjubiläum als Denksblätter der Oeffentlichkeit zu übergeben. Kaum war das Werk erschienen, so legte auch schon die russische Zarenpolizei ihre Hand darauf, verhinderte die Verbreitung desselben und schikanierte den ehrwürdigen Verfasser. Erst nach dem Sturz der Zarendynastie konnte das langersehnte Buch seinen Lauf in die wolgadeutschen Siedlungen frei antreten, in das Dunkel unserer Geschichte hineinleuchten und das höchst interessante und wissenswerte, zum Teil abenteuerliche und tragische Schicksal unserer Ahnen erschließen. Ueberall fand das Beras'sche Geschichtswerk freudigen Beifall und reichen Absatz, zumal der Verkaufspreis allen zugänglich war. Die erste an 3000 Exemplare zählende Auflage (im Selbstverlag des Verfassers erschienen) war daher bald vergriffen und der Verfasser somit vor die freudige Aufgabe gestellt, eine zweite erscheinen zu lassen. Doch die russischen Wirren mit dem alles verheerenden blutigen Bürgerkrieg im Gefolge verdrängten diesen Gedanken auf unabsehbare Zeit und beraubten Pfarrer Beras schließlich jeglicher Hoffnung auf Verwirklichung.

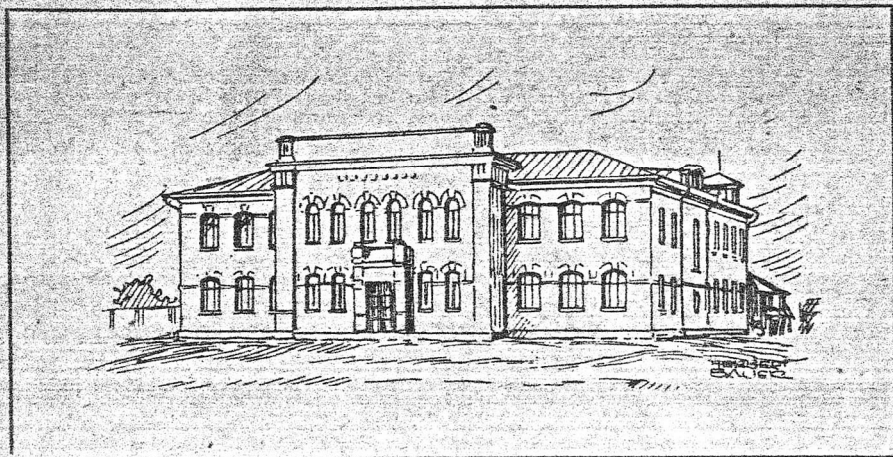
Unser in aller Andenken hoch dastehende hervorragende Volksmann Pfarrer Beras ist während des Aufstandes in den Kolonien am Karaman im Frühjahr 1921 von dem damaligen bolschewistischen Revolutionstribunal hingerichtet worden. Die nähere Beleuchtung dieser Tat wird erst in späterer Zeit möglich sein.

Der Pfarrer Gottlieb Beras seligen Andenkens entstammte der wolgadeutschen Kolonie Göbel auf der Bergseite. Seine philosophisch-theologische Ausbildung erhielt er am Römisch-Katholischen Priesterseminar zu Saratow a. d. W. Ungefähr 15 Jahre wirkte er als Seel-

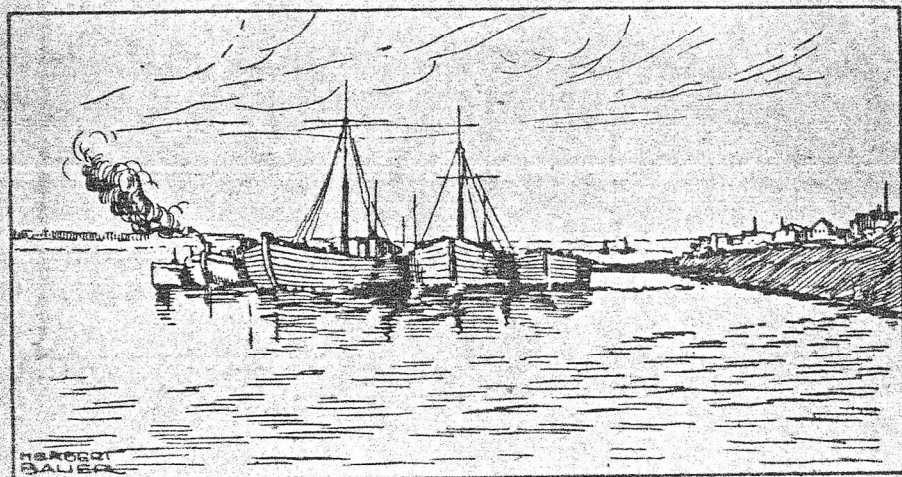
forger in der Kolonie Dehler an der Wolga. Danach wurde er als Geistlicher Rat an das Priesterseminar zu Saratow berufen, konnte jedoch krankheitsshalber nicht lange bleiben und erhielt später die Pfarre Herzog auf der Wiesen Seite, wo er bis zu seinem tragischen Ende Hervorragendes leistete, ohne von sich reden zu machen. Leider bin ich nicht in der Lage, ein ausführliches Lebensbild dieses Mannes an dieser Stelle zu entwerfen. Sein uns hinterlassenes Geschichtswerk spricht von außerordentlichem Fleiß und zäher Energie in der Verfolgung seiner Pläne. Ständig an große Seelsorgearbeiten und unabweisbare persönliche Standespflichten gebunden, die Außenstehende nicht leicht ermessen können, fand er noch Zeit für Geschichtsforschung und schriftstellerische Tätigkeit. Dabei war er immer kränklich! Außer dem erschienenen Werk hatte er noch ein anderes druckbereit, das aber leider in unberufene Hände gekommen sein soll, wie auch sein ganzer geistiger Nachlaß. Das Beratzsche Geschichtswerk hat großes Interesse in den wolgadeutschen Kreisen Europas und Amerikas hervorgerufen, und die Nachfrage nach diesem Buch ist wahrlich keine geringe. Der Verfasser hat meines Wissens vor seinem jähen Ende niemanden mit der Herausgabe seines Werkes beauftragt oder, besser gesagt, beauftragen können; er wollte aber zweifellos, daß seine Forschungen und Errungenschaften dem Volke übermittelt werden und erhalten bleiben; denn er lebte, arbeitete, schrieb und starb für das Volk. Angesichts dieser unumstößlichen Tatsache und dringenden Forderung beschloß das Hilfswerk der Wolgadeutschen die zweite Herausgabe dieses Werkes, dessen Vorrang auf dem Gebiet der wolgadeutschen Geschichtsforschung unstreitig feststeht. Das Hilfswerk leistet dadurch eine große Kulturarbeit an unserem Volk und befundet einen tiefgehenden, umfassenden Volkssinn. So möge denn dieses Buch in seiner zweiten Auflage hinausziehen und belehrend, mahnend und aufrichtend unter den Volksgenossen wirken. Zwar hat ein hartes Schicksal den unerfesslichen Volksmann und Geschichtsforscher frühzeitig und gewaltsam aus dem Leben gerissen, aber sein Andenken ist unvergeßlich geblieben. Er lebt fort unter uns zu allen Zeiten. Mögen seine hingebende Liebe zum Volk, seine treue deutsche Gesinnung, sein unermüdlicher Fleiß, seine unerschrockene Tatkraft und endlich sein heldenmütiger Tod für uns Muster und Ansporn sein!

Berlin, im Juli 1923.

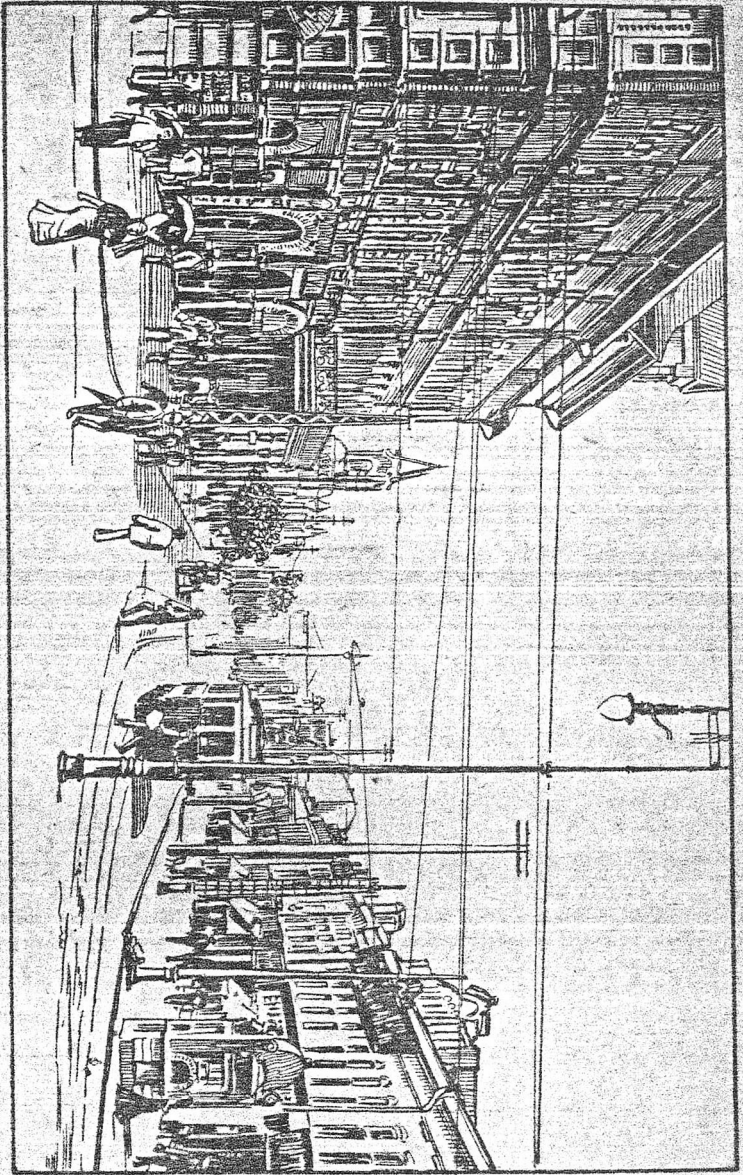
P. J. Schönberger.



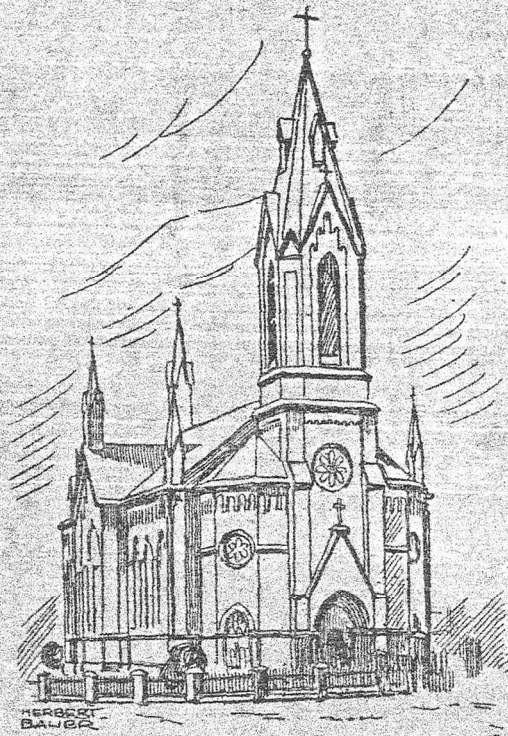
Das 1. Knabengymnasium in Katharinenstadt a. d. B.



Stimmungsbild von der Wolga



Die Deutsche Straße in Saratow a. d. W., die zu Ende des 18. Jahrhunderts  
von unseren Morzfahrern angelegt und ausgebaut worden ist

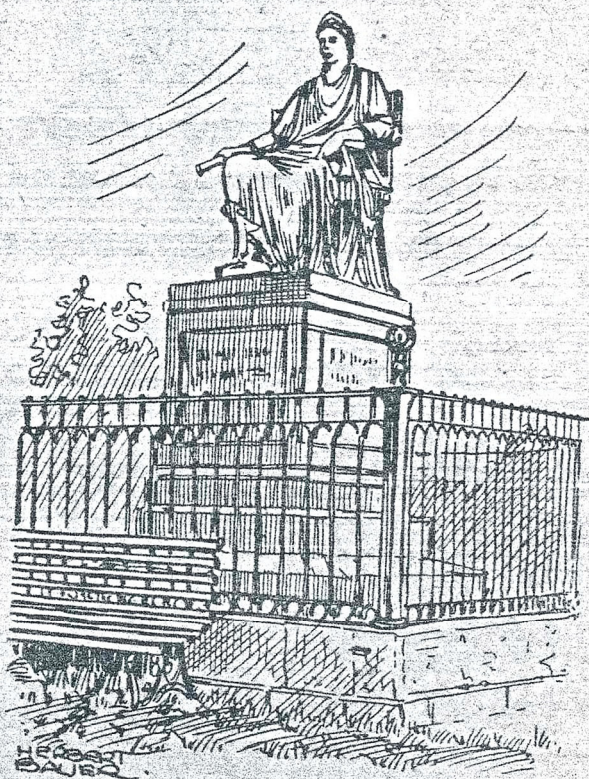


Die Pfarrkirche zu Herzog, an der  
Pater Veraz zuletzt tätig war

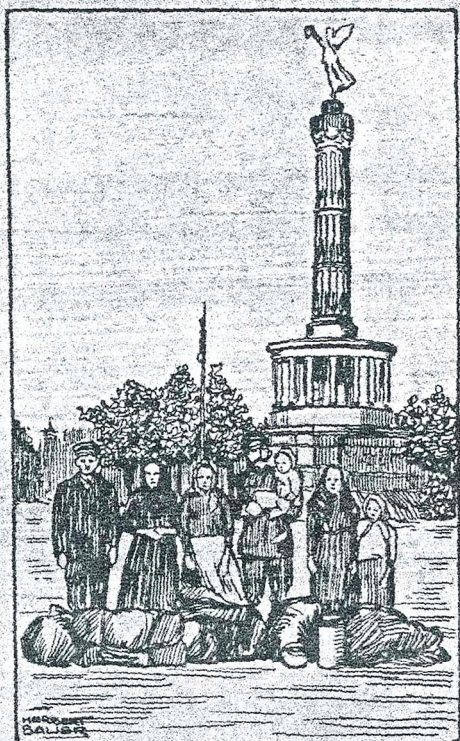


Die evangelisch-lutherische Kirche  
zu Katharinenstadt



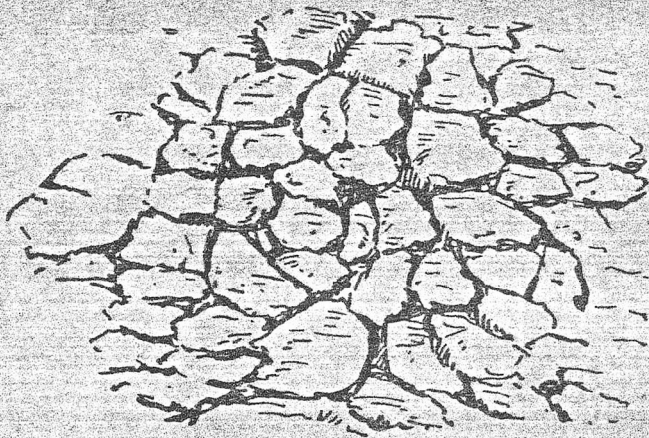


Das im Jahre 1852 von Kolonisten zu Ehren der großen Zarin, Katharina II., in Katharinenstadt errichtete Denkmal. Entfernt 1920 von der Sowjetbehörde



**Wolgadentsche Hungerflüchtlinge  
vor der Siegessäule in Berlin. Nebst  
anderen Hungernden wurden auch diese  
vom „Hilfswerk der Wolga-  
deutschen“ in Berlin von der  
Wolga zu ihren Verwandten nach  
Amerika gebracht**

**Die große Hungersnot 1921—1923  
in den deutschen Kolonien an der Wolga in Bildern**  
(Zeichnungen nach Naturaufnahmen)



Infolge übermäßiger Hitze trocknete der Ackerboden aus  
und fette Schwarzerde, die Ernährerin des Menschen,  
zeigte wersteweit vieltausendfach Risse



Deutsche Wolgabauern verlassen verzweifelt ihr Heimatedorf  
und flüchten ziellos ins Weite



**Kinder ehemals reicher wolgadeutscher Bauern suchen als Bettler, hungernd und in Lumpen gehüllt, ihr Brot**



Deutsche Wolgabauern, vor dem Hungertode geflüchtet, fern von  
daheim am Herdfeuer

